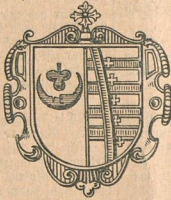


General-Anzeiger

Erste Seite
wöchentlich 3mal: Dienstag,
Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis
vierteljährlich für Abnehmer 1 Mk., durch
Posten in Remberg 1,10 Mk., in Neudorf,
Kotta, Lubitz, Acker, Gommio 1,15 Mk.,
und durch die Post 1,24 Mk.

für Remberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.



Verbindungsblatt
Königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Inserate
kosten die fünfgehaltene Zeitspalte
oder deren Raum 12 Pf.
Beilagen
erscheinen wöchentlich: Achtseitiges
Unterhaltungsblatt und des „Land-
manns Sonntagsblatt“.
Einzige Nummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr 80.

Remberg, Sonnabend den 9. Juli 1910.

12. Jahrg.

Die Heimkehr.

Sonne, die hehre, glänzt so goldig über den Auen,
Lieber der heimischen Flur und der festlichen Stadt.
Alles eifert dort heute in froher Erwartung der Gäste,
Die, dem Aue getreu, aus allen Gauen sich nah'n.
Unter dem Reiden des Heimatfestes steht heute die Bürger
Lud auch die Töchter der Stadt liegen in feinem Baue.
Fünftige Mädchen winden im Schatten des traulichen Parkes
Schimmernde Kränze, verwebt mit den Blumen der Heide.
Grünende Zweige der schlanken Tanne von herrlichen Harze
Schmücken die Straßen, den Markt, alle Häuser der Stadt.
Bunte Fahnen und Wimpel, sie flattern lustig im Winde,
Wogen mit prunkendem Schmuck sind allerorten gepflanzt.
Lud am Bahnhof warten mit Schmachttäter und Mütter,
Söhne, Töchter und Freunde, Bettern und Wägen auch,
Daß der Zug sich nahe, der die Heimatgäste heranzührt,

Lud aus strahlendem Auge reißt die Träne sich los.
Kings gehts zum fröhlichen Mahl im Vaterhaus, dem teuren,
Wo so blank sind gemischt Tische und Bänke und Stuhl.
Mit schneeweißen Linen ist heute die Tafel geschmückt
Lud am Boden erlöst sich festschimmernder Sand.
In der reinlichen Kammer der nimmererlebten Hausfrau
Reibet sich Ruch an Ruch, mit röstlichen Krüchen der eine,
Anderer mit frispendern Speid von weisigartigen Schwein.
Schweinehälften breifreistige Kinder liegen ihr Leben,
Lud die jährigen Schweine und viele Käiber und Schafe;
Scharen auch von Orten und Fühnern mußten zur Schlachtabt,
Daß die Fülle des Fleisches die Dergen aller erquide.
Viele Wägen elten herbei mit schweren Gebinden,
Dieje bergen des hohen Gombrians schimmernde Säfte.
Lud des Bachsüß die Gaben schmücken in Flaschen

Langgereiht bei einander die weiten Hallen der Keller,
An der Mofel gegengt und am Ufer des herrlichen Rheinstroms
Goldig schimmernder Wein, ein herzerfreuender Anblick!
Doch nun eilet herbei aus der Ferne, alle ihr Lieben,
Fröhlichen Kindern gleich, schierend im munteren Spiel!
Daß das Herz sich erfreue an allem Guten und Schönen,
An den Bildern der Zeit, die eure Kindheit umfängt,
Freundlich grüßen euch auch des Bages spielende Wägen,
Die eure Glieber so oft haben im Sommer erkräftigt.
Zimmer noch tauchen am Ufer die alten hohen Rastanen,
Lud der heimische Turm grüßt euch im festlichen Schmaus.
Auch auf das Gotteshaus richten sich heute eure Gebante,
Das mit göttlichem Wort immer zum Himmel euch weist.
Auf, ihr Freunde, erfrucht euch des Wiedersehens traulicher Stunde
Lud im fröhlichen Kreis feiert das herrliche Fest! J. v. Schade.

Ans der Heimat und dem Weide

Remberg, den 8. Juli 1910.

* Deffentlicher Wetterdienst. Morgen
Sonntag, den 9. Juli. Zeitweise aufhebend,
abnehmende Niederschläge, etwas wärmer.

* Endlich ist das Heimatfest herangekom-
men. Lud es ist auch die höchste Zeit
Denn schon stellt sich bei Allen eine gewisse
Kengstlichkeit ein, daß der so großartig angelegte
und in all seinen Teilen schon gedachte
Fest noch in letzter Stunde jurandite werden
sönnte. Seit früh regnet es ununterbrochen
und jedem der zu uns kam, wurde bekennt,
daß es unbedingt nötig ist, sämtliches oben
verfügbare Wasser anzugleichen, um für die
Festtage schönes Wetter zu erhalten. Kengstliche
Gemüter lagen zwar „Festtagswetter ist
Sonntagswetter“. Aus eigener Erfahrung können
wir feststellen, daß dies nicht immer der Fall
ist. Sehr oft folgte auf einen miserablen
Freitag der schönste Sonntag. Doch Schwamm
drüber. Wir empfehlen jedem, an den Fest-
tagen eine möglichst freundliche Miene aufzu-

weisen und vor allem das Portomomente mit
genügendem nervus rerum zu versehen. Lud
nun nochmals ein fröhliches Wiedersehen
beim Heimatfest. Es ist eine wahre Freude,
zu beobachten, wie jeder bestrebt ist, seinem
Hause ein freundliches Aussehen zu verleihen,
und wir glauben nicht zurücksehen zu dürfen
und geben unserem „Blättchen“ zunächst einen
neuen Kopf.

* Auf zum Theater. Zeigte uns das Fest-
spiel des Herrn Pastor Meyer ein Stück aus der
Gegenwart voll warmen Lebens, so sehen
wir in dem heute abend zur Aufführung ge-
gangenen Festspiel des Herrn Archidoms
Schäfer in buntem Wechsel die Jahrhunderte
einen einen genussreichen Abend in Aussicht
stellen. Drum auf zum Schützenhaus, selbst
wenn wir noch prächtiges Heimatfestreigen-
wetter haben, wie in dem Augenblick, da wir diese
Zeilen schreiben.

* Wittenberg. [Schwerer Unglücksfall.] Der
Ackerbürger Friedrich Hecht aus der Schloß-
w. hat heute Mittag kurz vor 12 Uhr

mit einem Einpännerwagen dem Eftertore
zu, um den zu holen. In der Nähe der
Schmiedischen Villa scheute das Pferd und ging
durch. Herr Hecht fiel dabei so unglücklich
von dem Wagen, daß sein linker Arm mehrfach ge-
brochen wurde, anscheinend hat er auch einen
Verstümmel erlitten. Der Verunglückte wurde
alsobald nach der nahegelegenen Klinik des
Herrn Dr. Schmidt gebracht, wo ihm ärztlicher
Beistand zuteil wurde.

Deftlich, 6. Juli. [Schlafkrankheit.] Die
24jährige Tochter eines Gutsbesizers in Veeren-
dorf war seit Sonnabend verschwunden. Ver-
gänglich-festhielt die Angehörigen nach ihrem
Verbleib. Am Montag spät abends jedoch
stellte sich das Mädchen selbst wieder ein. Von
Mittagteil befallen, hatte es sich am Sonnabend
mittag auf dem Strohhoden des väterlichen
Grundstücks niedergelegt und schlief dort un-
angeseht bis Montag abend. Das Mädchen
erklärte, sofort wieder schlafen zu können.

— Mehr Licht in der Eisenbahn. Die Per-
sonenwagen der preussisch-hessischen Eisenbahne-
gemeinschaft werden bekanntlich mit Gaslicht

ausgerüstet. Für das laufende Rechnungsjahr
sind dafür zwei Millionen Mark zur Ver-
fügung. Zunächst haben alle vierachsigen Wa-
gen Gaslicht erhalten. Soweit die Mittel
reichen, sollen im laufenden Rechnungsjahre auch
noch die zwei- und dreiachsigen Personenwagen
Gasbeleuchtung bekommen. Die Eisenbahn-
direktionen sind jetzt angewiesen worden, festzu-
stellen, welche Mittel die Ausrüstung der Wa-
gen mit Gaslicht in diesem Rechnungsjahre be-
ansprucht, damit eine zweckmäßige Verteilung
der Mittel auf die einzelnen Bezirke festfin-
den kann. Ein Teil der zwei- und dreiachsigen
Personenwagen soll im nächsten Rechnungsjahre
vom 1. April an mit Gaslichtlicht versehen
werden.

Kirchliche Nachrichten von Remberg.

7. Sonntag nach Trinitatis, den 10. Juli.
Heimatfest.
Vorn. 1/8 Uhr gottesdienstliche Feier auf
dem Gottesacker: Archid. Schulze.
Vorn. 9 Uhr Festgottesdienst in der Stadt-
kirche: Probst Schütz.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Polizeiver-
waltung vom 11. März 1850, sowie unter Bezugnahme auf § 143 des
Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juni 1883 wird
mit Zustimmung des Magistrats folgendes verordnet:

§ 1.
Jugendliche Personen unter 16 Jahren dürfen zu öffentlichen Tanz-
lustbarkeiten und den zum Aufenthalt für die Teilnehmer an denselben be-
stimmten Räumen nicht zugelassen werden.

§ 2.
Dieses Verbot erstreckt sich nicht auf
1. die unter 16 Jahre alten Mitglieder der die Tanzmusik liefernde
Kapelle;
2. diejenigen öffentlichen Tanzlustbarkeiten, welche im Freien ab-
gehalten werden;
3. diejenigen, welche gelegentlich des Erntefestes, des Sedonfestes
und anderer Volksfeste stattfinden.

§ 3.
Uebertretungen dieser Verordnung werden mit Geldbuße bis zu 9
Mark, im Unvermögensfall mit entsprechender Haft bestraft.
Remberg, den 15. Juni 1910.
Die Polizeiverwaltung. Dr. Scheffer.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, wird bemerkt, daß das Heimat-
fest als Volksfest anzusehen ist, während dessen Dauer allen Jugendlichen
der Zutritt zu öffentlichen Tanzlustbarkeiten gestattet ist.
Remberg, den 4. Juli 1910.
Die Polizeiverwaltung. Dr. Scheffer.

Landwirtschaftliche Maschinenbauerei,
August Matthies, Bad Schmiedeberg
empfeht alle erforderlichen

landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte,
Gras- und Getreidemäher, Heuwenden, Schleppreden,
compl. Anlagen aller Sorten

Dreschmaschinen,
Drillmaschinen, Rud. Sackige ein- u. zweifachartige Pflüge.
Reparaturen fachgemäß und billigst.

ff. Tafelmörsch | **Neue saure Gurken**
bei Wilhelm Beck. | empfiehlt | W. Dahms.

« Zum Heimatfest »

empfeht:
**Prima Rind-, Kalb-
- und Schweinefleisch,**
verschiedene Sorten Wurst, rohen
und gedochten Schinken und
Wärschen Ernst Richter.

Zum Heimatfest
empfeht:
Schinken, roh und gekocht,
H. Hladwurk, Salami,
Bratwurk, Zungenwurk,
Rohwurk, ff. Leberwurk,
sowie div. Aufschnitt
G. Krausemann.

**Hochofeine Liköre und
Brantweine aller Art,
Zigarren, Zigaretten**
in reicher Auswahl und vorzüglichen
Qualitäten empfeht G. G. Pfeil.

Ein Stutfohlen
steht zum Verkauf
Wittenbergstr. 11.

Die Alleinvertretung
eines äusserst realen und spielend leicht
verkäuflichen, 200% Verdienst bringenden
patentamtlich geschützten
Massenbedarfsartikels
ist per sofort gegen einmalige Ent-
schädigungssumme v. nur Mk. 125.—
f. d. Amtsg. Bez. Remberg, Schmiede-
berg und Gräfenhainichen a. d. Dauer
d. Schutzrechte z. verb. g.

Wer sich
einen guten
Nebenverdienst
sichern will, beliebe gefl. Off. unter W.
D. No. 875 an Rudolf Mosse, Plauen 1,
Vollg., einzusenden.

Futter-Reis
empfeht | W. Dahms.

Festaufführungen Heimatfest 1910 im Saale des Schützenhauses.

Dramatische Bilder
aus Rembergs Vergangenheit.
aus Rembergs Vergangenheit.
Von Ludwig Schulze.
Dargestellt von Remberger Bürgern
und Bürgerinnen.
**Festspiel: Sonntag, den
10. Juli.**

Das Heimatfest v. Remberg.
Volksspiel in 4 Aufzügen von
A. Meyer.
Dargestellt von Remberger Bürgern
und Bürgerinnen.
**Festspiel: Montag, den
11. Juli.**

Preise der Plätze:
1. Platz (reserviert) 75 Pf., 2. Platz 50 Pf.
Im Vorverkauf sind Einlaßkarten bei Herrn Betriebsleiter
W. Grütke, Bahnhof, zu haben.

Um allen auswärtigen Festgästen den Besuch der Festvorstellungen
am Sonntag, den 10., und Montag, den 11. Juli, zu ermöglichen, bitten
wir die Einwohner Rembergs und der näheren Umgegend, die vorher fest-
findenden Aufführungen zu besuchen.

Der Hauptauschuß.

J. A.: Archid. Schulze.

Arbeiter gesucht.

Für unsere Baggerbetriebe in Bergwitz und Gutsch suchen wir sofort
50 Arbeiter.
Stundenlohn: 31—32 Pf. Meldungen nehmen die Betriebsführer entgegen.
B. Wittkop, A.-G.

Selbstgeber
gibt Darlehen an solvente Personen,
gegen Rateneinzahlung, billigt, ge-
setzliche Zinsen, Hypotheken
und Betriebskapitalien durch das Bank-
und Hypotheken-Büro, Nürnberg,
Rüdertstraße 6. Vertreter an allen
Plätzen gesucht.
Rückporto erbeten.

Reisekoffer
empfeht billigt | Friedr. Seym.

Fest-Postkarten.

Wir bitten unsere Festgäste sich möglichst unserer offiziellen **Festpostkarten** zu bedienen. Die gleichzeitig von unseren Kolporturen feilgebotenen Postkarten-Bestehen sind mehr als Mitbringen zur Erinnerung an unser Kemberg gedacht.

Der Pressausschuss, i. A.: C. Elbe.

Heimische Gewerbe- Ausstellung.

Die feierliche Eröffnung findet

Sonnabend, den 9. Juli,
mittags 1 Uhr, statt.

Geschmet:

Sonnabend von 1-7 Uhr;
Sonntag Vormittag von 8-12 Uhr;
Nachmittag von 4-7 Uhr;
Montag Vormittag von 8-12 Uhr.

Der Auschluss.
i. A.: Karl Mattheß sen.

Im Verlag von **Otto Wächter, Kemberg** erschien fobien:

Dramatische Bilder aus Kembergs Vergangenheit.

Festspiel in 5 Bildern von Archibatonus Schulse.

Die Broschüre wird bis zum Heimatfest zu dem niedrigen Preis von **25 Pf.** abgegeben.

Photographische Aufnahmen

von Gruppen, sowie

Einzelaufnahmen von Teilnehmern des Festzuges
fertigt in sauberster Ausführung an

Alfred Zscherpel,

vorm. Hofphotograph Oskar Stensch,

Telefon Nr. 270. **Wittenberg.** Markt 14.

Gest. Bestellungen bitte bei Herrn R. Schröter im
Ratskeller niederzuliegen.

Bahnhofsrestaurant

in Kemberg

Zum Heimatfest

empfehle in meinen Lokalitäten

Bahnhofsrestaurant
Wein- und Tanzzelt
gutgepflegte Biere, vorzügliche Weine etc.
Besonders mache ich auf meine
überaus reichhaltige Speisekarte
aufmerksam.

Am Sonnabend von 7-9 Uhr
Grosses Freikonzert im Tanzzelt
Sonntag und Montag
Tanzmusik

Dienstag
Frühschoppen mit delikaten
Heimatsbrötchen

Kemberger Andenken

Ansichtspostkarten von Kemberg, Umgebung
und Wittenberg empfehle in grosser Auswahl

Otto Wächter: Markt 3

Am Sonntag und Montag habe einen
Verkaufsstand auf dem Festplatze

Ratskeller.

Zum Heimatfeste empfehle

vorzügliche warme und kalte Süche,
sowie **ff. Getränke.**

Sonntag von 1/2 12 Uhr ab kleine Diners
an separaten Tischen zum Preise von 1.50 M.

Menu:

Ochsenchwanzsuppe
Rinderfilet m. gem. Gemüse
Compot * * * Salat
Butter u. Käse.

Ferner empfehle mein

Bier- und Weinzelt

auf dem Festplatze zur gefl. Benutzung.

Es ladet ergebenst ein

R. Schröter.

Kein Festgast veräume,

wenn er ein Freund heimatischer
Volkslieder ist, das für das Kemberger
Heimatfest von Pastor Reichardt-
Notta gedichtete und von R. Kloner-
Halle komponierte Lied

An die Heimat

gebunden der Stadt Kemberg 1910
zu kaufen. Preis 75 Pfennig. Ver-
lag von **C. Elbe.**

Festpostkarten

gehören zu jedem Feste. Sie sind in
dreifacher, ansprechender Ausführung
in den meisten Läden und Verkaufsstän-
den zu haben und entbieten
Freunden und Verwandten in der
ferne Grüße vom schönen Kemberger
Heimatfeste.

Wer sich über Kembergs interessante Vergangenheit

unterrichten und ein Festgeleit von dauerndem Werte mit nach Hause
nehmen will, der veräume nicht zu kaufen:

Bilder aus der Geschichte der Stadt Kemberg.

Festschrift zum Heimatfest 1910.

Preis 60 Pfennig.

Inhalt:

1. Geschichte Kembergs bis zur Reformation. Von Archibatonus Schulse.
2. Kemberg und die Reformation. Von Pastor Reichardt-Notta.
3. Kemberg im 30jährigen Kriege. Von Amtsrat Dr. Grebin.
4. Der Turm zu Kemberg. Von Bürgermeister a. D. Schumann.
5. Die Stadtkirche zu Kemberg. Von Propst Adolf Schüp.
6. Aus Kembergs Garnisonzeit. Von Bürgermeister a. D. Schumann.
7. Kemberg, seine Pfarrkirche und sein Wald. Von Pfarrer A. Meyer.
8. Unsere heimatische Scholle in vorgeschichtlicher Zeit. Von Apotheker C. Elbe.
9. Kemberg und die Bahnanprojekte. Von Bürgermeister Dr. Scheffer.
10. Die Kantorei. Von Kantor Bade.

Da die Festschrift nur in einer verhältnismässig kleinen Auflage er-
schienen ist, so lege sich jeder in seinem eigenen Interesse baldigt in ihren
Besitz. Eine Neuauflage ist vorläufig nicht in Aussicht genommen.

Der Pressausschuss. i. A.: C. Elbe, Apotheker.

Hotel zur Post

früher: Gasthof zum „blauen Hecht“.

— Telefon: No. 8. —

Empfehle zum Heimatfest meine direkt am
Marktplatz gelegenen **Lokalitäten** zur
gefälligen Benutzung.

Diverse kalte und warme Speisen zu so-
liden Preisen, sowie Wein und Bier in be-
kannter Güte.

Treffpunkt aller ehemaligen Kemberger.

Geschützter schattiger Garten.

Stallung u. Raum für Fahrräder ist vorhanden.

Ergebenst

Hugo Heinrich.

Empfehle in meinem Zelte auf dem Festplatze

ff. Speisen u. Getränke

und ladet ergebenst ein

W. Heilmann.

Während der Festtage

empfehle auf dem Festplatze

feine Back- und Konditorwaren

wie

Mocca-
Makron-
Nuss-
Schokoladen-
Butter-Krem,
Windbeutel mit Schlagsahne
Bismarck-Eiche,

Torte,

Königskuchen,
aber. Napfkuchen,
Quarkkuchen,
Wiener
Krem-
Nuss-
Nuss-Törtchen

Schnitte,

und anderes mehr in bekannter Güte.

Paul Pitzschke.

„Zur goldenen Weintraube“.

Zum Heimatfeste empfehle:

ff. Reh-, Enten-, Filet- und Kalbs-
braten, Frikassee von Huhn,
Hecht in Gelee, Pökelnknochen
mit Meerrettich, ff. warme Würst-
chen. Kaffee mit Quark- und
Apfelkuchen, Torte, Windbeutel
mit Schlagsahne.

Montag von 9 Uhr ab
warmen Speckkuchen,
wozu freundlichst einladet **W. Müller.**

Zur preussischen Krone.

Zum Heimatfest empfehle

ff. Speisen und Getränke,
sowie Kaffee und verschiedene Sorten Kuchen.

In meinem Zelte auf dem Festplatze werde mit
gutgepflegten Bieren,
Rot- und Weissweinen

bestens aufwarten.

Bockwurst mit Salat. ff. Würstchen.
Kaffee und div. Kuchen.

Um gültigen Zuspruch bittet **Max Schneider.**

Hotel Palmbaum

heipzigstr. 58

Den geehrten Herrschaften, meinen werten Gästen
von nah und fern empfehle für die Tage des Hei-
matfestes ganz besonders

Gute Weine und
wohlgepflegte Biere

u. a.: ff. Pschorrbräu München
ff. Schultheiss-Märzen
ff. Kemberger dunkles u. v. m.

An den Festtagen täglich von 12-3 Uhr:

Diners.

Ausserdem grosse Auswahl **ganz vorzüglicher**
Speisen, warm und kalt. Um zahlreichen Zu-
spruch bittet freundlichst

Richard Teller.

Empfehle zum Heimatfest

auf dem Festplatze:

Oelsardinen, roffleischigen Lachs,
Hering in Gelee, englische Fett-
bücklinge, geräuch. Schellfisch,
neue saure Gurken,
Sardellen, Sapern, Zitronen und
Apfelsinen.

Karl Schneider's Fischgeschäft.

Zum Heimatfest

empfehle mein

reichhaltiges Lager in Zigarren
von rein überseeischem Tabak aus Sumatra,
Java, Brasil, Havanna hergestellt.

A. Geist,

Zigarrenfabrikant, Kreuzstrasse 9.

(Fortsetzung.)

„Oder etwas andres?“ fragte die junge Dame.
„Weißt du, wie die Leute das Haus nennen?“

„Nein; wie denn?“

„Sei nicht neugierig, Mäuslein.“

„Ich will es aber wissen.“

„Gut. Ich bin nicht abergläubisch, und doch lache ich nicht, wenn ich höre, wie man es das Gespensterhaus nennt.“

„Aber Charles!“ rief sie lächelnd aus.

„Möchtest du in dem Gespensterhause wohnen?“ fragte er halb im Scherz, halb ernst.

„Solange die Gespenster meinen Schlaf nicht stören, ja,“ erwiderte sie heiter. „Doch was ist Wahres an dem Namen?“

„Daß ich nervös wurde.“

„Wieso?“

„Lassen wir dies Thema.“

„Hast du dort etwas Unheimliches erlebt?“

„Ich spreche nicht darüber. Nur einiges sei gesagt: einige Räume in dem Hause betrete ich zu gewissen Stunden nie wieder. Ich bitte dich, besteh nicht darauf, nach unsrer Hochzeit dort einzuziehen. Versprich mir, mich nicht mehr darum zu quälen, das wird mir ein Beweis deiner Liebe sein.“

„Du bist nervös, Charles. Wie kannst du dich darüber so erregen!“

„O, jenes Haus wird mir noch Unheil bringen,“ sagte Chevalliers mit einem starren Blick ins Leere.

Das Mädchen erschrak und schlang ihren weichen Arm um seinen Hals. Sprich nicht so! — Hätte ich doch nie davon geredet! Ich will dir sagen, weshalb ich dort einziehen wollte: hier, wo man so süßes mir nachredet, gerade hier sollte man Zeuge unserer Trauung sein, damit aller Klatsch gegenstandslos bliebe. Daß Tante Maria bei mir wohnt, hat ihn nicht verhindern können.“

„Nun, ist es das, dann miete ich eines jener kleinen, niedlichen Häuser im altdeutschen Stil auf der Ringstraße und dort richten wir unser Heim ein, bis wir das Land verlassen. Was bedeutet mir das Geldopfer? Es ist doch um deinetwegen, mein Herz.“

„O, du Guter!“ flüsterete sie entzückt und bot ihm die rosigten Lippen zum Kusse. „Heute noch werde ich diese Wohnung kündigen.“

Noch eine Weile plauderten sie miteinander, dann erhob sich Chevallier zum Gehen.

„Kann deine Zose nicht eben einmal meinen jungen Kutscher heraurufen? Ich habe ihm etwas aufzutragen und unten am Wagen bleibe ich nicht gern stehen — der Gaffer wegen.“

Die junge Dame klingelte bereits und gab der Zose entsprechende Weisung, die diese mit Freunden ausführte; bot sich ihr denn doch hiermit eine lang ersehnte Gelegenheit, den hübschen Burschen da unten, der ihr von jeher in die Augen stach, einmal näher anzusehen und mit ihm ein paar Worte zu sprechen. Aber das starre Wesen, das Johann heute zeigte, verschmähete das Bößlein gewaltig. — Wie? der Grobian da mißachtete ihre entzückende Schön-

heit so sehr, daß er sie ganz gleichgültig ansah? Das empfand sie wie eine Beleidigung.

„Sie sollen mal raufkommen zu Ihrem Herrn,“ sagte sie deshalb in befehlendem Tone.

Chevallier stand im Vorjaal. Johann kam die Treppe herauf mit bleichem, trotzigem Gesicht. Sein Herr zog die Briefftasche hervor, entnahm ihr einen nur wenig beschriebenen Bogen sowie ein bereits adressiertes Kuvert.

„Nies das, damit du meine Entscheidung kennst, und dann besorge den Brief.“

Johann wollte etwas entgegenen, doch nach einem Blick in die Runde schwieg er grimmig; hier konnte er nicht sagen, was er wollte.

Chevallier erriet seinen Gedanken und lächelte spöttlich. Johann nahm den Brief in die Hand, die leise zitterte. Er las. Seine Lippen zuckten und für einen Augenblick schoß ihm das Blut in die bleichen Wangen. Dann erhob er seine Augen zum Herrn, unter dessen Blick der Bursche plötzlich sein geschmeidiges, unterwürfiges Wesen wiedererlangte. Er schob den Bogen in den Briefumschlag, klebte diesen zu und barg ihn in der Brusttasche seiner Livree.

Chevallier ging die Treppe hinab. Johann folgte und eilte unten voranz, um den Wagen schlag zu öffnen. Das Bößchen hatte die Szene oben im Vorjaal ebenso durch ein Schlüßelloch von einem Zimmer aus beobachtet, wie auch Chevalliers Gespräch mit seiner Braut belauscht, und freute sich königlich, dem lieben, freundlichen Herrn, der sie so oft traf, wenn sie in der nahegelegenen Konditorei von Hendrichs etwas zu holen hatte, Neuigkeiten berichten zu können. Der gute Mann machte ihr den Hof, trat-

tierte sie öfters mit Süßigkeiten, Sträußchen, Parfümfläschchen und war so neugierig, weil er auch aus Münster stammte und die Familie von Schelber kannte. Und als die Zose nun hinab auf die Straße sah, wo Chevalliers Equipage davonrollte, bemerkte sie den lieben Mann. Er kam gerade wieder aus der Konditorei von Hendrichs, wo er den Kaffee zu dieser Stunde nahm, schwang sich auf sein Rad und kaufte davon. Schön war es nicht, daß er gar nicht hinaussah, wo seine Verehrte am Fenster stand. Aber es ging auch nicht gut. Soden hatte es heute eilig; Chevalliers Equipage jagte mit polizeiwidriger Geschwindigkeit dahin.

Als Soden am Ende der Straße um die Ecke bog, bemerkte er Chevalliers Wagen in der Ferne vor einem Schneiderladen stehen. Der Beamte fuhr nicht direkt dorthin, sondern auf Umwegen in eine dort einmündende Nebenstraße. Als er in diese einbog, sah er unten an der Straßenecke einen jungen Mann in Livree, der gerade einen weißen Brief in den Briefkasten warf und dann wieder hinter der Ecke verschwand.

Soden sprang vom Rade und ging die Straße langsam hinauf. In der Nähe der Ecke erblickte er in den Schaufenstern der andern Straße das Spiegelbild von Chevalliers Wagen. Der Beamte trat mit seinem Rade in ein Einfahrtstor und machte sich an seiner Maschine zu schaffen. Soden atmete schneller, wie ein Mensch, der in tausend Nöten ist. Er wischte sich den Schweiß von der Stirn. Die Angst, daß er des Briefes, den Johann soeben

in den Kasten geworfen, nicht mehr habhaft werden könnte, und daß jemand vielleicht schon im nächsten Augenblick weitere Briefe hineinwürfe, brachte ihn fast außer Fassung.

10.

Chevalliers Equipage war davongefahren und Soden beeilte sich, einem soeben erst entworfenen Plane folgend, an den Kasten zu gehen. Er stellte sich an das eine Ende desselben, zog aus der Tasche einen gebrauchten Briefumschlag und hob die Klappe des Kastens, wobei er in denselben hinein sah. Dann ging er, sich besinnend, an die entgegengesetzte Seite, las die Adresse seines Umschlages und zog währenddessen aus seiner Tasche den bleiernen Radler heraus. Unter dem Radert her steckte er die lange Spitze des Olers in den Spalt des Briefkastens und drückte auf den Boden des Blechgefäßes, das einen Tropfen Öl fallen ließ. Mit einem Blick überzeugte sich Soden, daß die Entleerung des Kastens ganz nahe bevorstand. Der Kriminalbeamte begab sich in eine nahegelegene Wirtschaft, wo er sein Rad in Verwahrung gab und schrieb dort schnell eine Mitteilung an den nächststationierten Polizeikommissar. Sie lautete:

„Geehrter Kollege! In äußerst dringlicher Sache bedarf ich Ihrer Hilfe. Halten Sie in einem Raume, in dem ich mich fünf Minuten allein aufhalten kann, irgend ein Gefäß mit siedendem Wasser auf Feuer bereit, möglichst Kanne mit rohrförmigem Ausguß. Ich komme gleich mit einer Person zu Ihnen, mit der Sie allein ein beliebiges Verhör anstellen, sagen

Sie (wie auch ich), er sei mit dem von der Polizei gesuchten „Moller“ identisch, und halten Sie ihn solange damit auf, bis ich aus dem Raume, wo das Wasser bereit ist, zu Ihnen ins Bureau trete. Der Mann soll seine Tasche in der Schreibstube lassen, Sie verhören ihn in Ihrem Privatbureau. Ich übernehme alle etwa resultierende Verantwortung.

Mit kollegialem Gruße Ihr
Soden.“

Er schlug den Bogen zusammen und schob ihn in einen Briefumschlag, und nachdem er diesen geschlossen und adressiert hatte, übergab er ihn einem in der Wirtschaft anwesenden Dienstmann zur schleunigsten Beförderung.

Soden wußte, daß die Post gutwillig den von ihm gewünschten Brief nicht herausgeben würde. Letzteres geschieht nur auf Antrag der Staatsanwaltschaft, erfordert viel Zeit und noch mehr gewichtige Gründe.

Ein junger Posthilfsbeamter erschien am Briefkasten und holte dessen Inhalt ab. Es war einer von den Aus Hilfsbeamten, die mit Ausnahme der Armbinde und der Mütze keine Uniform tragen.

„Um so besser!“ dachte Soden, der ihm folgte. In einer andern, abgelegenen Straße hielt der Kriminalbeamte ihn an und gab sich ihm als Polizist zu erkennen.

„Was wünschen Sie von mir?“ fragte der Briefholer.

„Sie heißen Moller, nicht wahr?“

„Nein, Heiford.“

„Leugnen Sie nicht! Können Sie sich ausweisen?“

„Ja, hier — —“
„Halt! Hier auf der Straße ist das verboten. Kommen Sie eben die paar Schritte außs Kommissariat. Haben Sie sich ausgewiesen, so können Sie sofort wieder gehen.“

Auf der Wache angelangt, sagte Soden dem Kommissar:

„Ich glaube, das hier ist der gesuchte Moller. Befragen Sie den Mann einmal. Er sagt, er heiße Heiford. Wo haben Sie denn die Photographie von dem Moller?“

„Die Photographie? — — Ach ja, ich weiß schon — Bitte in das erste Zimmer rechts im Gange dort. — Also Heiford wollen Sie heißen? Kommen Sie einmal hier herein. — Was? Lassen Sie mal Ihre Tasche hier und vorwärts!“

Kaum hatte sich die Tür hinter den beiden geschlossen, als Soden mit der Tasche in das bezeichnete Zimmer eilte. Dort stand ein Spirituskücher mit brodelndem Teekesselchen. Der Brief mit dem Ofsted war sogleich gefunden. Soden hielt ihn mit der geliebten Klappe vor das Ausgurohr des Kessels, so daß der dicke Dampfstrahl den geliebten Rand der Klappe bestrich. In einigen Sekunden rollte sich dieselbe auf. Soden zog den Brief hervor, las ihn, notierte sich einiges, schob den Bogen wieder in den Umschlag, und nachdem er diesen wieder verschlossen hatte, brachte er den Brief und sodann die Tasche wieder an seine Stelle.

„Ich kann das Bild von Moller nicht finden,“ mit diesen Worten trat er beim Kommissar ein.

„Ist auch nicht nötig. Dieser junge Mann

ist Moller nicht. Aber wahr ist es, daß er ihm außerordentlich ähnlich sieht.“

„Ich bebauere sehr,“ sagte Soden zu dem Briefholer, „daß ich Sie belästigt habe. Entschuldigen Sie. So etwas ist mir noch nicht vorgekommen. Erzählen Sie niemand von der Sache. Hier haben Sie eine kleine Vergütung.“

Er drückte ihm einen Taler in die Hand. Der junge Mann lächelte verlegen, doch er nahm das Geld an und machte sich mit seiner Tasche davon.

Soden sagte dem Kommissar: „Herr Kollege meinen besten Dank! Es hat sich gelohnt.“

„Hätte ich aber gewußt, was Sie wollten, dann —“

„Nicht weiter! Sie wissen gar nichts, daher ist alle Verantwortung auf meiner Seite. Adio!“

Soden holte sein Rad und fuhr zu Lehrer.

„Etwas Neues?“ fragte ihn dieser.

„Ja. Was ich vermutet hatte, bestätigt sich: Chevalliers Diener sind keine Diener, sondern verkappte Komplizen.“

„Was ist das?“

„Ehe ich mich Ihnen genauer erkläre, bemerke ich, daß ich auf Ihre Fragen nach den von mir angewandten Mitteln und Wegen nicht antworten kann. Also: Herr Chevallier hat vorhin einen Brief an Bureau Frères in Antwerpen, ein Bankhaus, aufgegeben, der die Besetzung enthält, 15000 Frank von dem Konto Chevalliers auf das des Herrn Johann Peter Hauser zu überschreiben.“

29 10

(Fortsetzung folgt.)